

PROGRAMM

Felix Mendelssohn Bartholdy

„Die Hebriden“ oder „Die Fingalshöhle“, Ouvertüre op. 26 (10 Min.)

Johann Nepomuk Hummel

Konzert für Trompete und Orchester E-Dur, WoO 1 (S 49) (19 Min.)

Allegro con spirito
Andante
Rondo

Matilda Lloyd, Trompete

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ (7 Min.)

PAUSE

Johannes Brahms

Tragische Ouvertüre für Orchester d-Moll op. 81 (11 Min.)

Jean Sibelius

„Karelia Suite“ aus der gleichnamigen Bühnenmusik op. 11 (14 Min.)

Intermezzo
Ballade
Alla marcia

Aaron Copland

„Quiet City“ für Trompete, Englischhorn und Streichorchester (10 Min.)

Matilda Lloyd, Trompete

Michael Sieg, Englischhorn



Wir weisen darauf hin, dass bei Konzerten und Veranstaltungen des SR/SWR Film- und Fotoaufnahmen von der Veranstaltung und den Teilnehmern/Innen zur Ausstrahlung bzw. Verbreitung im Rahmen unserer Angebote in Hörfunk, Fernsehen, Internet und ggf. auch in Printmedien angefertigt werden.

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

MOUVEMENTS 2020

Faszinierende Klangwelten

Freitag, 6. März, 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal
SAARBRÜCKER DIRIGENTENWERKSTATT – ABSCHLUSSKONZERT

Valentin Egel, Vitali Alekseenok,
Hangyul Chung, Gabriel Venzago Dirigenten
Imri Talgam Klavier | **Gary Berger** Klangregie & Live-Elektronik
Nike Keisinger Moderation
Werke von Arnold Schönberg, Toru Takemitsu,
György Ligeti, Thomas Kessler

Mittwoch, 18. März, 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal
BEETHOVEN IN B

Xiangzi Cao und **Helmut Winkel** Violine
Benjamin Rivinius Viola | **Mario Blaumer** Violoncello
Werke von Ludwig van Beethoven und Arnulf Herrmann (UA)

Sonntag, 17. Mai, 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken
FINNISCHES DREIGESTIRN

Pietari Inkinen Dirigent | **Nicolas Altstaedt** Violoncello
Werke von Magnus Lindberg, Esa-Pekka Salonen, Kaija Saariaho

Freitag, 29. Mai, 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal
STUDIOKONZERT

Titus Engel Dirigent
Gary Berger Klangregie & Live-Elektronik
Werke von Yang Song, Robert HP Platz,
Fausto Romitelli und Arnulf Herrmann

Nicolas Altstaedt

Tickets | DRP-Shop im Musikhaus Knopp, Tel. 0681/9 880 880
www.drp-orchester.de

 **Mouvements**
Neue Musik in
Saarbrücken

HfM SAAR
Hochschule für Musik

SR® **SWR**»»

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

* 3. Februar 1809 in Hamburg

† 4. November 1847 in Leipzig

„Die Hebriden“, Overture op. 26

Höhepunkt eines Englandaufenthalts des zwanzigjährigen Felix Mendelssohn war eine zweiwöchige Reise durch die schottischen Highlands. Am 7. August 1829 traf der junge Komponist an der schottischen Westküste ein. Vom Hafen der Stadt Oban aus hatte er Sicht auf die Inselkette der inneren Hebriden. Die besondere Stimmung dieser Szenerie schlug sich in einer musikalischen Reiseskizze nieder, die Mendelssohn einem Brief an seine Eltern beilegte. ... *Um zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zu Muthe geworden ist, fiel mir soeben folgendes bey...* lautete sein begleitender Kommentar. Es war der Beginn der *Hebriden-Ouverture*. Erst über ein Jahr später arbeitete Mendelssohn die Skizze zu einer vollständigen Komposition aus. Zwischen 1830 und 1832 entstanden nicht weniger als drei Fassungen. Besondere Schwierigkeiten bereiteten Mendelssohn das zweite Thema und die anschließende Durchführung: *die ganze sogenannte Durchführung schmeckt mehr nach Contrapunkt, als nach Thran und Möven und Laberdan, und es sollte doch umgekehrt sein* schrieb er von Paris aus an seine Schwester Fanny.

Die ersten Takte der Overture fangen die Stimmung des Naturerlebnisses an der schottischen Küste ein. Liegetöne der hohen und tiefen Streicher schaffen einen leeren Klangraum, der die Weite des Panoramas aus Meer und fernen Inseln erfahrbar macht. In diese Weite hinein erklingt ein kurzes, charakteristisches Motiv, das in der Overture nahezu allgegenwärtig ist. Bald beleben sich die tiefen Streicherstimmen und zeichnen das Bild einer sich immer wilder aufbäumenden Brandung, die schließlich auch das übrige Orchester mitreißt. Nachdem sich die Szenerie beruhigt hat, erklingt in den Celli ein getragener Gesang. In der Folge nimmt das Hauptmotiv der Overture einen kriegerischen Charakter an. Die nun vorbeirauschende Schlachtenmusik beschwört offenbar kriegerische Ereignisse der keltischen Urzeit, von denen die von Mendelssohn geschätzten Ossian-Epen des schottischen Dichters Macpherson künden. Im Mittelteil der Overture richtet sich der Blick wieder auf das endlose Meer. Einzelne Bläsersignale scheinen sich über große Entfernung hin zu antworten. Aus dem Hauptmotiv entwickelt sich erneut ein kriegerischer Marsch, der schließlich in die variierte Wiederholung der gesamten Abfolge von Meeresschilderung, Cello-Kantilene und Schlachtenmusik mündet.

JOHANN NEPOMUK HUMMEL

* 14. November 1778 in Bratislava

† 17. Oktober 1837 in Weimar

Trompetenkonzert E-Dur

Hummel beendete sein Trompetenkonzert am 8. Dezember 1803. Der Anlass für seine Entstehung war lange Zeit nicht bekannt. Doch der Vermerk *alla tavola di corte* [für die Tafel des Hofes] in Hummels handschriftlicher Partitur führte die Forschung schließlich auf die richtige Spur: Hummels Vermerk bezieht sich auf die Abendmusik anlässlich des Neujahrsbanketts, das der Habsburgische Kaiserhof in Wien am 1. Januar 1804 veranstaltete. Beim Neujahrsfest handelte es sich um den letzten von der kaiserlichen Hofetikette noch vorgesehenen sogenannten Gala-Tag. Bis zur Regentschaft von Kaiser Joseph II. (1780-1790) hatte das Kaiserhaus eine ganze Reihe solcher Gala-Tage gefeiert, zu deren Hofbanketten stets festliche Trompetenmusik erklungen war. Indem Hummel für das Bankett zum Neujahrstag 1804 ein Trompetenkonzert komponierte, knüpfte er also an eine alte Tradition an. Vielleicht kam die Anregung dazu aber auch von Anton Weidinger, jenem Startrompeter Wiens, für den er sein Konzert geschrieben hat. Weidingers Spezialität war das virtuose Spiel auf der Klappentrompete, einem Vorläufer der modernen Ventiltrompete.

Verbeugung vor Mozart und Cherubini

Hummels Konzert steht noch in der Tradition des klassischen Solokonzerts und folgt in der Form den Solokonzerten Mozarts, dessen Schüler Hummel eine Zeitlang gewesen war. Im ersten Satz stellt zunächst das Orchester zwei Themen vor. Das mit festlichen Oktavsprüngen einsetzende erste Thema orientiert sich unüberhörbar an einer bestimmten Komposition Mozarts und zwar am Beginn von dessen Haffner-Symphonie. Der flotte Marschcharakter des zweiten Themas wirkt hingegen deutlich moderner – ähnlich leicht geschürzte Melodien sollte man in Wien bald von Rossini hören. In das Finale hat Hummel dann ein echtes Fremdzitat eingebaut. Der Satz beginnt mit einem spritzig dahin galoppierenden Thema, das sich zunächst mit zwei ruhigeren Episoden abwechselt. Doch dann tritt eine völlig neue, marschartige Melodie in den Satz ein. Hierbei handelt es sich um eine wörtliche Übernahme aus Cherubinis Oper *Les deux journées*, die seit 1802 in Wien mit großem Erfolg gespielt wurde. Der Marsch steht in Cherubinis Oper in E-Dur. Hummel übernahm ihn in der Originaltonart und machte E-Dur zugleich zur Grundtonart seines Konzertes. Die Solotrompete versucht sich mit Bruchstücken des ursprünglichen Finalhauptthemas in den Marsch hineinzumogeln, was ihr aber nur ansatzweise gelingt. Hummel entschädigt seinen Solisten dafür nach dem Ende des Cherubini-Zitats mit einem höchst virtuoson Solo.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

* 27. Januar 1756 in Salzburg

† 5. Dezember 1791 in Wien

Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ KV 527

Am 3. November 1787 vermeldete die Prager Oberpostamtszeitung: *Montags den 29ten wurde von der italienischen Operngesellschaft die mit Sehnsucht erwartete Oper des Meisters Mozard Don Giovanni oder das steinerne Gastmahl gegeben. Kenner und Tonkünstler sagen, daß zu Prag ihres Gleichen noch nicht aufgeführt worden.* Die triumphale Uraufführung des *Don Giovanni* in Prag war schon Mozarts zweiter Opernerfolg in der böhmischen Metropole. Schon *Le Nozze di Figaro* kam hier besser an als in Wien, und dieser Erfolg der Prager Erstaufführung zog sogleich den Auftrag einer weiteren Oper, diesmal direkt für das dortige Gräfllich Nostitzsche National-Theater, nach sich. Als Mozart in Prag eintraf, war die Oper noch nicht ganz fertig. Unter anderem das Finale des 2. Aktes und die Ouvertüre entstanden erst am Ort der Aufführung.

Höllengrauen und Erotomanie

Die Ouvertüre beginnt mit einer langsamen Einleitung, die sich thematisch auf die zentrale Szene im Finale des 2. Aktes bezieht, in der die steinerne Statue des Komturs jene Halle in Don Giovannis Haus betritt, wo der Titelheld gerade zu Abend speist. Don Giovanni hatte den Komtur in der Eröffnungsszene der Oper im Kampf getötet. Nun erscheint die auf seinem Grab errichtete Statue, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen und ihn, wenn er sein ruchloses Leben nicht bereut, in die Hölle zu stürzen. Mozart findet für diese grausige Szene Töne, die in seinem gesamten Oeuvre einzig dastehen. Von ihnen lebt auch die langsame Einleitung: Die eröffnenden monumentalen Akkordschläge in düsterem Moll überbieten ähnliche Orchestereffekte in der Komturszene. Bange Synkopen der Violinen über einer Schaukelbewegung der Bässe, unheimlich auf und ab kletternde Tonleitergänge – all das wird der Hörer der Ouvertüre im Opernfinale wiederfinden. Das anschließende „Molto Allegro“ kann dann als Charakterbild des nach erotischen Sensationen jagenden adligen Lebemanns gedeutet werden. Die Musik stürzt sich nach wenigen Takten in eine rastlos vorwärtstreibende Achtelbewegung, die von herrischen Akkordschlägen unterbrochen wird. Auch ein zweiter Gedanke, der vor allem den Mittelteil der Ouvertüre bestimmt, wirkt aggressiv drängelnd und zugleich witzig – vielleicht ein spöttischer Kommentar zu Don Giovannis Lebensphilosophie?

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Tragische Ouvertüre d-Moll

Brahms' *Akademische Festouvertüre* op. 80 und seine *Tragische Ouvertüre* op. 81 sind nicht nur den Opuszahlen nach benachbart. Den Aussagen des Komponisten zufolge bilden sie auch der Entstehung nach ein ungleiches Zwillingsspaar. So schrieb Brahms am 19. August 1880 an den mit ihm befreundeten Arzt Theodor Billroth: *Die „Akademische“ hat mich noch zu einer zweiten Ouvertüre verführt, die ich nur eine „Dramatische“ zu nennen weiß ...* Die Komposition entstand demnach hauptsächlich im Sommer 1880 in Bad Ischl. Der Titel des Werkes gab Vermutungen Nahrung, es handle sich bei ihm um die Ouvertüre zu einer ganz bestimmten Tragödie. Der Brahms-Biograf Max Kalbeck etwa behauptete, sie beziehe sich auf Goethes „Faust“. Nach einer Probeaufführung in Berlin wurde die Tragische Ouvertüre am 26. Dezember 1880 in Wien uraufgeführt.

Archaisierende Harmonien und Trauermarsch-Anklänge

Die Ouvertüre hat eine ungewöhnliche Form. Schon ihre Tonart scheint an ihrem Beginn nicht festzustehen. Zwei eröffnende Akkordschläge führen von d-Moll zu einem seltsam leeren a-Moll-Akkord, der Assoziationen an Musik lang vergangener Epochen weckt. Auch die Fortsetzung bewegt sich teilweise in altertümlichen Kirchentonarten und führt in das Hauptthema zurück. Dann breitet sich im Orchester Ruhe aus, die bald ein lyrischer Gedanke überwindet. Erst dieses zweite Thema spricht die vertraute romantische Tonsprache des Komponisten. Wenn sich die Musik daraufhin zu höchster Dramatik steigert, wähnt man sich in einer typisch Brahms'schen Sinfoniedurchführung. Doch in Wirklichkeit ist diese Partie noch Teil der Exposition einer frei gehandhabten Sonatenform. Wie ungewöhnlich diese Form angelegt ist, zeigt sich nach einer erneuten Wiederkehr des Hauptthemas. Was man zuerst für den Beginn einer Sonatensatzreprise halten könnte, entpuppt sich als mehrdeutiger Formteil, in dem sich aus dem Hauptthema ein schleppender Trauermarsch entwickelt, der eine Fuge einschließt. Gegen Ende der Ouvertüre verdichtet sich die Unerbittlichkeit des Hauptthemas zu einem düsteren Schluss, der den Titel *Tragische Ouvertüre* voll und ganz rechtfertigt.

JEAN SIBELIUS

* 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna;

† 20. September 1957 in Järvenpää bei Helsinki

Karelia-Suite

Bei Sibelius' *Karelia-Suite* op. 11 handelt es sich um den Auszug aus einer umfangreicheren Komposition. Deren Entstehungsgeschichte begann damit, dass die Studentenvereinigung des finnischen Viipuri-Distrikts an der Universität von Helsinki 1893 einen Festakt plante, dessen finanzieller Ertrag dieser südöstlichsten Provinz des damaligen russischen Großfürstentums Finnland zugutekommen sollte. Vor allem beabsichtigte man aber eine Demonstration des erwachenden finnischen Nationalbewusstseins. Dieses Nationalbewusstsein artikuliert sich auch in Sibelius' sinfonischer Kantate *Kullervo*, deren Uraufführung 1892 von der finnischen Presse als Geburtsstunde der finnischen Musik gefeiert worden war. Daher war für die Viipuri-Studentenverbindung klar: Nur Sibelius kam als Komponist für die musikalischen Anteile des Festakts infrage. Sibelius nahm den Kompositionsauftrag an und stellte die Partitur pünktlich zum Festakt am 13. November 1893 fertig.

Der Festakt bestand aus sieben szenischen Bildern, die sich auf sieben Ereignisse in der Viipuri-Provinz beziehen. Sibelius' Musik zu den Szenen war nur ein Festbeitrag unter vielen und so kam es, dass sie an diesem Abend wenig Beachtung fand. 1896 wählte Sibelius einige Nummern seiner Festmusik zur Veröffentlichung aus, und zwar die als op. 10 erschienene Ouvertüre und die als op. 11 unter dem Titel *Karelia-Suite* veröffentlichte Abfolge von drei Sätzen, die die Titel „Intermezzo“, „Ballade“ und „Alla marcia“ erhielten.

Bei dem „Intermezzo“ handelt es sich um den zweiten Teil der Musik zum dritten Bild des Festakts. Die eröffnenden Hörnerfanfaren und das Marschthema, das sich aus ihnen entwickelt, beziehen sich auf ein Ereignis im Jahre 1333, in dessen Mittelpunkt der litauische Herzog Narimont stand. Die ausschließlich von Blechbläsern vorgetragene Melodie des Marsches steigert sich über einem Klangteppich der Streicher und verklingt wieder in der Ferne.

Die „Ballade“ genannte zweite Nummer bezieht sich auf das vierte Bild. Sie besteht aus drei Abschnitten, die jeweils von einer Melodie bestimmt werden. Die erste Melodie in schwermütigem Moll war offenbar auf die Atmosphäre des mittelalterlichen Schlosses von Viipuri abgestimmt, das auf der Bühne zu sehen war. Das fünfte Bild hatte die Eroberung der Stadt Käkisalmi durch den schwedischen Truppenkommandeur Pontus De la Gardie im Jahr 1580 zum Gegenstand. Sibelius hat aus diesem Bild den Marsch übernommen. Er gehört in seiner mitreißenden Einfachheit zu Sibelius' beliebtesten Kompositionen.

AARON COPLAND

* 14. November 1900 in Brooklyn, New York;

† 2. Dezember 1990 in North Tarrytown

Quiet City

Coplands *Quiet City* für Streichorchester, Englischhorn und Trompete geht auf eine Schauspielmusik zurück, die der Komponist 1939 zu dem gleichnamigen Theaterstück von Irwin Shaw entwarf. Das Theaterstück handelt von einem Geschäftsmann namens Gabriel Mellon, der sich von seiner jüdischen Abstammung und seinem Jugendtraum einer Dichterkarriere losgesagt und die Leitung eines Warenhauses übernommen hat. Doch da gibt es noch seinen Bruder David, der mit seinem Trompetenspiel Gabriels soziales Gewissen weckt und an seine künstlerischen Pläne appelliert. In Gabriels Fantasien vermischen sich die nächtlichen Gedanken vieler Menschen in einer großen Stadt mit den Klängen von Davids Trompetenspiel. Shaws Stück blieb der Erfolg versagt. Doch Coplands Musik wurde in der neuen Gestalt eines Orchesterstücks, zu dem der Komponist 1940 Teile der Schauspielmusik verdichtete, zu einer seiner bekanntesten Kompositionen.

Klangzauber nächtlicher Einsamkeit

Der Anfang von Coplands Tongemälde lässt die nächtliche Stille einer Stadt vor den Hörern erstehen. Aus sphärischen Streicherklängen schälen sich die getragenen Töne eines Englischhornsolos heraus, bald überlagert von den erregten Tonrepetitionen von Davids Trompetenspiel, das Copland jüdischem Synagogengesang nachgebildet hat. Dann setzt eine ausdrucksvolle, nachdenkliche Melodie ein, in deren Vortrag die Klangfarben von Englischhorn und Trompete geheimnisvoll verschmelzen. Nur allmählich kommt Unruhe auf. Streicher, Trompete und Englischhorn vereinigen sich in der Gestaltung eines kurzen dramatischen Höhepunkts. Dann sinkt die Musik in die friedliche Stimmung des Anfangs zurück.



Beethoven, je t'aime!

Statements von DRP-Musikern im Beethoven-Jahr

Stephan Böhnlein, Solopauke

Was ich an Beethoven bewundere, ist sein starkes künstlerisches und gesellschaftspolitisches Selbstverständnis, sein an Kompromißlosigkeit grenzender Durchsetzungswille, seine Unkonventionalität, gepaart mit enormem Erfindergeist. Und auch seine Einmaligkeit: Was er gefunden, gehört, geschrieben und gefordert hat, hat nie jemand zuvor gefunden, gehört, geschrieben und gefordert!

Beeindruckend ist auch sein ständiges Ringen: mit sich, mit seiner Zeit und ihren Gewohnheiten, mit der musikalischen Form, mit seiner zunehmenden Taubheit, ein Ringen aber auch um Anerkennung, um Verständnis, um Manifestationskraft.

Ich sehe ihn heute als Vorbild in der Hinsicht, niemals stehen zu bleiben bei dem, was ist, sondern unerschütterlich voranzugehen und alle dafür nötigen Kräfte zu mobilisieren, immer offen für Neues, immer offen für Großes ...

MATILDA LLOYD | Trompete

Matilda Lloyd ist Preisträgerin mehrerer wichtiger Wettbewerbe, darunter der BBC Young Musician of the Year Brass Final (2014) und der Eric Aubier International Trumpet Competition in Rouen (2017). Als ein Park Lane Group Young Artist konzertierte sie außerdem an vielen prestigeträchtigen Orten in London wie dem St John's Smith Square, der Kirche St. Martin-in-the-Fields und der St James' Piccadilly- und Wigmore Hall.



2016 gab sie ihr Debüt bei den BBC Proms mit dem BBC Philharmonic Orchestra unter Alpesh Chauhan. Für das Format *Friday Night is Music Night* bei BBC Radio 2 trat sie mit dem BBC Concert Orchestra auf, 2018 spielte sie anlässlich des Internationalen Frauentages mit der Manchester Camerata unter Jessica Cottis. In dieser Saison hatte Matilda Lloyd Debüts in den USA, in Südafrika und in Deutschland. Sie musizierte mit Orchestern wie Oklahoma City Philharmonic, KwaZulu-Natal Philharmonic, Johannesburg Philharmonic. Außerdem gab Sie Konzerte mit John Reid, Cameron Richardson-Eames und dem Kirkman Quartet.

Die junge Engländerin ist neben ihren Soloverpflichtungen Orchestermusikerin. So wirkte sie 2016 und 2017 als erste Trompeterin des European Union Youth Orchestra. Auf Europa-Tourneen spielte sie unter Bernard Haitink, Gianandrea Noseda und Vasily Petrenko. Davor war sie zwei Jahre lang erste Trompeterin im National Youth Orchestra Großbritanniens.

Als begeisterte Kammermusikerin führte sie das EUYO Brass Quintet an und trat damit in ganz Europa auf, etwa bei der Eröffnung der EU Residenz in Amsterdam, in der Österreichischen Botschaft in London und beim EUYO Brass Dectet. Sie hat auch das Solus Trompeten Ensemble gegründet. Matilda Lloyd schloss 2017 ihr Musikstudium an der Cambridge University mit Bestnote ab. 2019 beendete sie ihr Studium mit einem Master an der Royal Academy of Music bei Mark David. Als Britten Pears Young Artist nahm sie auch an Meisterkursen teil u. a. bei Håkan Hardenberger, Alan Britten Bursary, Eric Aubier, Jeroen Berwaerts und Wim van Hasselt. Sie nimmt weiter Unterricht bei Håkan Hardenberger an der Malmö Academy of Music.

2018 erschien bei Orchid Classics ihr Debütalbum „Direct Message“ mit Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Es wurde im BBC Music Magazine mit vier Sternen ausgezeichnet.

MICHAEL SIEG | Englischhorn

Michael Siegs musikalische Ausbildung begann in seiner Heimatstadt Baden Baden bei Helmut Koch, dem damaligen Englischhornisten des SWR-Sinfonieorchesters. Später studierte er an der Freiburger Musikhochschule bei Hans Elhorst und Heinz Holliger.

Während seines Studiums war er Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Sein erstes Engagement als Soloenglischhornist des Bergen Symphony Orchestra führte ihn nach Norwegen. Im Jahr 1987 wurde er Oboist und Englischhornist im hr-Sinfonieorchester Frankfurt. Mit diesem Orchester konzertierte er mehrfach auch als Solist mit den Englischhornkonzerten von Reicha und Donizetti.



Als Kammermusiker wurde Michael Sieg bei verschiedenen internationalen Wettbewerben mit Preisen ausgezeichnet. Als Solist und Kammermusiker war Michael Sieg überdies mit Albrecht Mayer, Reinhold Friedrich und Sebastian Wittiber auf der Bühne zu sehen.

2011 erhielt Michael Sieg den „Supersonic Award“ für eine Aufnahme von Bruno Madernas Doppelkonzert für Flöte und Oboe mit Thaddeus Watson und dem hr-Sinfonieorchester. Im Frühjahr 2017 erschien, zusammen mit der Pianistin Angelika Merkle, seine Solo-CD „Dialoge“ bei dem Label „Genuin“.

Seit 2010 unterrichtet er als Dozent das Fach Englischhorn an den Musikhochschulen in Köln (2010-2015) und Detmold.

BEN GLASSBERG | Dirigent

Ben Glassberg, Grand Prix Gewinner des 55sten Concours international de jeunes chefs d'orchestre de Besançon 2017, studierte Dirigieren bei Sian Edwards an der Royal Academy of Music und an der Cambridge University.

Im Sommer 2017 übernahm Ben Glassberg eine Aufführung von Mozarts *La Clemenza di Tito* beim Glyndebourne Opera Festival als einer der jüngsten Dirigenten des Festivals. Im Sommer 2018 dirigierte er dort Puccinis *Madama Butterfly* und Verdis *La Traviata*.

In der aktuellen Saison wurde Ben Glassberg Erster Dirigent der Glyndebourne Tour, wo er Donizettis *L'Elisir d'Amore* dirigiert.

Debütauftritte mit dem Orchestre National de Lyon, dem Orchestre de Chambre de Paris und dem Royal Philharmonic Orchestra sowie Gastauftritte an der Opéra La Monnaie mit Mozarts *Zauberflöte* folgten.

2019 hatte Ben Glassberg Engagements an der English National Opera, wo er Humperdincks *Hänsel und Gretel* dirigierte. Debüts führten ihn zu den Salzburger Festspielen, zum Orchestre Philharmonique de Radio France, zum Detroit Symphony Orchestra, St. Petersburg Symphony Orchestra und zur Musikalischen Akademie Mannheim.

Zusammen mit dem National Youth Orchestra of Scotland brachte Ben Glassberg das neue Stück von Vikki Stone, *Concerto for Comedian and Orchestra*, zur Uraufführung in Glastonbury, und danach in Latitude und beim Edinburgh Festival.



MARKUS BROCK | Moderator

Markus Brock ist Fernsehmoderator bei 3sat und dem SWR. Seit über 30 Jahren moderiert er Talkshows, Magazine und Reportagesendungen wie den „MuseumsCheck“ auf 3sat und die „Musikalische Reise“ sowie große Livesendungen für den SWR. Neben diversen weiteren Sendungen für ARD und ZDF hat er 10 Jahre lang bei SWF3 zahlreiche Radiosendungen moderiert. Der gelernte Redakteur mit Politik- und Soziologiestudium wollte früher selbst Musiker werden und moderiert seit langem mit großer Freude Orchesterkonzerte – besonders die Traditionsveranstaltung „SWR Junge Opernstars“ und den Wettbewerb um den Emmerich Smola Förderpreis.



Michael Francis – mit der DRP in der SR-Soirée am 3. April in Saarbrücken

Der britische Dirigent Michael Francis, seit dieser Spielzeit Chefdirigent der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, rückt in der Soirée am 3. April in der Congresshalle Saarbrücken zusammen mit der DRP entdeckenswerte Kompositionen ins rechte Licht. So die impressionistischen *Féerique* des Fauré-Schülers Jacques Ibert, Sergej Rachmaninows dritte und letzte Sinfonie und zwei ebenfalls seltener zu hörende Klavierkonzerte: das Klavierkonzert von Francis Poulenc und das einsätziges 1. Klavierkonzert des jungen Prokofjew, dem man sowohl *Brillanz, Witz, Humor und Einfallskraft attestiert, wie auch energiegelbende, rhythmisch-grelle, ungehobelte, primitive Kakophonie* – eine willkommene Herausforderung für Christopher Park, den Bamberger Pianisten mit deutsch-koreanischen Wurzeln. Er begeisterte die Jury des „Leonard Bernstein Award 2019“ mit seiner *faszinierenden technischen Souveränität, einer unglaublichen musikalischen Reife und einer besonders intensiven Spielkultur.*

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) entstand 2007 aus der Fusion zweier Orchester mit je eigener großer Tradition: dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Seit 2017 steht der Finne Pietari Inkinen als Chefdirigent an der Spitze der DRP. Wie seine Vorgänger – Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen, der Brite Karel Mark Chichon und auch der 2017 verstorbene Ehrendirigent Stanislaw Skrowaczewski – setzt Pietari Inkinen einerseits auf Vielfalt im Repertoire: von klassisch-romantischen Schlüsselwerken der Musikgeschichte bis hin zu Neu- und Wiederentdeckungen und zur zeitgenössischen Musik. Andererseits hat er in das Repertoire der DRP seine eigenen, klaren programmatischen Linien gezogen. Ziel ist es, alle Generationen zu erreichen. Mit moderierten Konzerten, Konzerteinführungen und Künstlerbegegnungen, den Konzerten ohne Dirigent („DRP-PUR“), der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ und der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“, genauso wie mit Familienkonzerten und Reihen wie „Musik für junge Ohren“ oder „Orchesterspielplatz“, werden neue Wege der Musikpräsentation und -vermittlung beschritten.

Mit dem Amtsantritt von Pietari Inkinen ist das Spektrum der sinfonischen Werke von Jean Sibelius und die bedeutende zeitgenössische finnische Musik-, Komponisten- und Interpretenszene in den Fokus der DRP gerückt. Außerdem entstehen Sinfonien-Zyklen von Antonin Dvorák und Sergej Prokofjew – im Konzertsaal und im Studio. Spitzenkünstler wie der Geiger Vadim Repin, das Klavierduo Katia und Marielle Labèque oder die Pianisten Nikolai Lugansky und Alexei Volodin folgen in den nächsten Monaten seiner Einladung zur DRP.

Abonnementreihen bespielt die Deutsche Radio Philharmonie in Saarbrücken und Kaiserslautern, Gastspiele führen ins grenznahe Frankreich sowie nach Mainz, Karlsruhe, Mannheim und Baden-Baden. Tourneen gingen in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast. Live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD ist die DRP genauso präsent wie über ihre Mediathekangebote, Livestreams oder den DRP YouTube Kanal.

DRP-AKTUELL

Humorvolles für Septett und Oktett – Ensemblekonzert im SWR Studio

„Mit feinem Humor“ und großer kammermusikalischer Besetzung erwarten DRP-Musikerinnen und Musiker am Sonntag, 8. März ihr Publikum um 11 Uhr im SWR Studio Kaiserslautern. Schon Mozarts *Nannerl-Septett* sprüht vor Witz und guter Laune. Die Musiker der Salzburger Hofkapelle und Mozart als Primgeiger werden ihren Spaß daran gehabt haben, als sie es – vermutlich zum 25. Namenstag von Mozarts Schwester Maria Anna, dem „Nannerl“ – aufgeführt haben. Auch Paul Hindemith legt in sein spätes Oktett einiges an feinem Humor und leiser Ironie hinein. Das Oktett op. 32 von Louis Spohr macht das von Christian Ignatzi moderierte Konzert komplett. Karten gibt es an der Tageskasse.

Romantik Pur – mit dem Pianisten Alexei Volodin

In der internationalen Klavierszene ist Alexei Volodin seit seinem Sieg beim renommierten Géza-Anda-Wettbewerb in Zürich 2003 wohlbekannt. Auf dem Programm unter Leitung von Chefdirigent Pietari Inkinen: das 2. Klavierkonzert von Rachmaninow, einem der klippenreichen wie titanischen „Schlachtrösser“ der Konzertliteratur. Mit Antonín Dvořáks *Othello-Ouvertüre* und der 8. Sinfonie führt Pietari Inkinen das CD-Projekt der DRP mit Aufnahmen sämtlicher Sinfonien Antonín Dvořáks weiter. *Wenn seine Werke überzeugend gespielt werden, dann sind sie zeitlebens im Herzen des Publikums* – davon ist Pietari Inkinen überzeugt. Karten für das Sinfoniekonzert am 20. März in der Fruchthalle Kaiserslautern gibt es in der Tourist-Info, Tel. 0631/365 2317.

Klavierduo Labèque – Jetzt in der DRP-Mediathek zum Nachhören:

Zwei Ausnahme-Künstlerinnen, gefeiert auf der ganzen Welt, waren im Februar bei der DRP mit dem Konzert für 2 Klaviere und Orchester des tschechischen Komponisten Bohuslav Martinu zu Gast: das Klavierduo Katia und Marielle Labèque. Chefdirigent Pietari Inkinen setzte mit Mahlers 1. Sinfonie *Titan* ein weiteres Ausrufezeichen in diesem Konzert, das nun auch in der DRP-Mediathek, www.drp-orchester.de nachzuhören ist!

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 4. März 2020 | 20 Uhr | Burghof Forbach

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Mit feinem Humor

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Paul Hindemith und Louis Spohr

Freitag, 6. März 2020 | 20 Uhr | SR Sendesaal

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

SAARBRÜCKER DIRIGENTENWERKSTATT

Abschlusskonzert – Studiokonzert Plus

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigenten: Vitali Alekseenok, Hangyul Chung, Valentin Egel,

Nikolaus Henseler | Imri Talgam, Klavier

Gary Berger, Klangregie/Live-Elektronik | Moderation: Nike Keisinger

Werke von Arnold Schönberg, Toru Takemitsu, György Ligeti,

Thomas Kessler

Sonntag, 8. März 2020 | 11 Uhr | SWR Studio

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Mit feinem Humor

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Christian Ignatzi

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Paul Hindemith und Louis Spohr

Freitag, 13. März 2020 | 20 Uhr | SR Sendesaal

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

„STUDIOKONZERT EXTRA I“ SAARBRÜCKEN

Lars Vogt und Beethoven

Deutsche Radio Philharmonie

Lars Vogt, Pianist und Dirigent

Klavierkonzerte Nr. 2, 3 und 4 von Ludwig van Beethoven

Samstag, 14. März 2020 | 20 Uhr | SR Sendesaal

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh | Großer Sendesaal

„STUDIOKONZERT EXTRA II“ SAARBRÜCKEN

Lars Vogt und Beethoven

Deutsche Radio Philharmonie

Lars Vogt, Pianist und Dirigent

Klavierkonzerte Nr. 1 und 5, Sinfonie Nr. 1 von Ludwig van Beethoven

Impressum

Text: Prof. Dr. Markus Waldura | Redaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: Ben Glassberg © Sim Canetty Clarke, Matilda Lloyd © Andrew J. McCoy,

Michael Sieg © HR